

Frankenberger Tageblatt

und Bezirksanzeiger.



Ercheint täglich, mit Ausnahme der Feiertage und Sonn- und Festtage, abends für den folgenden Tag.
Preis vierteljährlich 1 M. 50 Pf., monatlich 50 Pf., Einzel-Heft 5 Pf.
Bestellungen nehmen alle Postämter, Postboten und die Buchhandlungen des Tagesblattes an.

Interate werden mit 4 Pf. für die gehaltenen Spalten berechnet.
Kleinere Anzeigen betragen 20 Pf.
Komplimente und Besondere Anzeigen nach besonderen Taxen.
Inserate-Konten für die jeweilige Abendnummer bis vormitags 10 Uhr.

Amtsblatt der Königl. Amtshauptmannschaft Flöha, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrats zu Frankenberg.

Interat-Aufträge übernehmen außer der Verlags-Expedition auch deren Zeitungsboten, auswärts sämtliche Bureaus und Filialstellen, der Annoncen-Expeditionen: Invalidentank — Rudolf Woffe — Hansen & Bogler — G. P. Daube & Co. —; außerdem in Auerwalde Hr. Sekretär Ab. Richter (im Erdgericht), in Flöha Hr. Buchbinder Rudolf Bogel, in Niederwiesa Hr. Materialwaarenhändler Tittmann.

Die Controlversammlung

sämmtlicher Mannschaften des Verurtheiltenstandes findet den 6. April a. c. auf dem Schloßhause statt.
Früh 10 Uhr: für die Stadt Frankenberg und die Ortschaften Dittersbach, Neubörschen, Jechersdorf, Sachsenburg, Wetzdorf und Gumpersdorf.
Nachmittags 2 Uhr: für die übrigen Ortschaften des Amtsgerichts Frankenberg.
Besondere Ordres werden nicht ausgegeben.
Frankenberg, den 10. März 1881.

Das königliche Bezirks-Kommando.

Bürgerschule.

Prüfungsordnung für Mittwoch, den 30. März.

Fortbildungsschule.

Abt. C Kl. I nachm. 2-3 Uhr. Klst.: Kähne.
B I 3-4 Weife.
A I 4-5 Kofleben.

Zur gefälligen Beachtung.

Mit der morgenden Nummer endet das erste diesjährige Quartal unseres Blattes. Wir werden auch im neuen Quartal bemüht sein, möglichst schnell über die wichtigsten lokalen und sächsischen Vorgänge und tagesgeschichtlichen Ereignisse, auf politischem Gebiete zu berichten und namentlich auch von den so bedeutungsvollen Verhandlungen des Reichstags wie bisher ein gedrängtes objectives Bild zu geben; in der Sonntagsbeilage bieten wir auch in nächster Zeit fesselnden novellistischen Stoff. Die Verbreitung des Blattes in der Stadt wie in der Umgebung empfiehlt dasselbe zu wirksamen Insertionen.

Zu zahlreichen Abonnements auf das neue Quartal, für welches die pränumerando zahlbaren Quartalssorten (à 1 M. 50 Pf.) und Monatsorten (à 50 Pf.) schon jetzt zu haben sind, laden wir unter Ausdruck des Dankes für die bisherige Unterstützung ergebenst ein.

Redaktion und Expedition des Frankenberger Tageblattes.

Innungs- und Arbeiterversicherungs-Gesetz.

Die wichtigsten Debatten der gegenwärtigen Reichstagsession werden die demnächst bevorstehenden sein, denn es werden in diesen Sitzungen das Innungs- und das Arbeiterunfallversicherungs-Gesetz zur Beratung gelangen. Beide Vorlagen haben die Bundesratsbehandlung glücklich passiert und sind, mit mannichfachen Abänderungen versehen, dem Reichstage unterbreitet worden. Das Innungsgesetz ist auch im Reichstage durch die erste Lesung und wird in einer Kommission für die zweite Lesung vorbereitet. Dasselbe ist des zwingenden Charakters entleidet worden, wodurch ihm zwar die Gunst der National-liberalen zu Teil ward, auf der andern Seite aber auch das Mißvergnügen der Handwerkerpartei neue Nahrung erhielt, die ihrer großen Mehrheit nach nur in der Zwangsinnung und in der Ausstattung der Innungsvorstände mit den nötigen Machtbefugnissen das Mittel sieht, um den Interessen und der Ehre ihres Standes in genügender Weise aufzuhelfen. Wohl alle großen Handwerkertage, welche in letzter Zeit abgehalten wurden, äußerten sich in dieser Weise, und die Centrumsmänner und Konservativen im Reichstage werden nicht veräumen, dieser Stimmung gerecht zu werden und demgemäßige Abänderungsanträge zu stellen. Auf der andern Seite aber wollen die Nationalliberalen alle die Be-

stimmungen beseitigen, deren ungenaue zweideutige Fassung die Innungen doch zu Zwangsinstitutionen noch machen könnten. Bedenkt man ferner, daß die Fortschrittler und die Sezessionisten noch weit entschiedenere und zahlreichere Ausstellungen, zu machen haben und auch jedes Wort ferngehalten wissen wollen, welches eine noch so minutiöse Einschränkung der Gewerbefreiheit enthält, so kann man sich schon vorstellen, welche heißen Kämpfe sich um dieses Gesetz entzünden werden. Die Zwangsinnung hat einige Aussicht, zu stande zu kommen, wenn sich die Freikonserverativen für dieselbe entscheiden, denn die beiden konservativen Fraktionen bilden ja mit dem Centrum die Reichstagsmehrheit.

Ungleich wichtiger als eben besprochenes Gesetz ist das Arbeiterversicherungs-Gesetz, von dem selbst die Köln. Ztg. gesteht: „daß die bevorstehenden Debatten über dasselbe einen neuen Abschnitt in der Geschichte unseres Staatswesens, in der Geschichte der Volkswirtschaft eröffnen“. Ja, durch dieses Gesetz wird zum ersten Male der Staat den Sozialisten gerecht, deren Generalforderung darin besteht, daß der Staat mit seiner Macht und seinen Mitteln für Aufbesserung der Lage der darbenenden Klassen einzutreten habe. Es zieht den Staat und die Arbeitgeber heran, um die Mittel zur Versorgung der Arbeiter und ihrer Familien bei Unglücksfällen zu beschaffen und sicherzustellen. Es durchdringt den Grundgedanke, daß nur Selbsthilfe gerecht, sittlich und wohlthätig sei, und Reichsregierung und Bundesrat sind, da-

mit dem Sage der Wagner und Schäffle, näher getreten, daß das materielle Recht über Erwerb und Besitz nach den wirtschaftlichen Bedürfnissen der Gesamtheit, also im gegebenen Falle zur Ausgleichung hervorzutreten; Ungerechtigkeiten gegen einzelne Berufsclassen gebühert werden müsse. Wenn es gelingt, mit dieser Unfallversicherung der sozialistischen Anschauung eine Waffe zu machen, dann soll die Arbeiterversicherung weiter ausgedehnt werden, so daß sie auch in Krankheits- und Arbeitslosigkeitsfällen Unterstützungen zahlt, ferner zu einer Altersversorgungsanstalt wird und den Angehörigen anderer Bevölkerungsklassen nicht verschlossen bleibt. Fürst Bismarck hat sich mit diesen Reformen eine Frist von 10 Jahren gesetzt, nach welcher Zeit die noch eingreifendere Reuierung der Einrichtung von vom Staate geleiteten Produktivgenossenschaften folgen soll.

Die Konservativen und das Centrum scheinen geneigt, das Versicherungsprojekt ohne weiteres unterstützen zu wollen. Die liberalen Fraktionen aber — von Schopenhauer bis zu Richter — zuden mit den Köpfeln, bemerken auch hier den Zwangscharakter, wenn sie auch zugestehen, daß über das bestehende Haftpflichtgesetz hinaus zur Sicherstellung der Arbeiter und ihrer Familien gegen Unfälle etwas zu geschehen habe. Sie perhorrescieren auch die Staatshilfe, schlagen die Anlehnung der Unfallversicherung an bereits bestehende, mustergiltige und bewährte Institute vor und kritisieren die Vorlage mitunter recht scharf. Am drastischsten thut dies die Ber-

Schutz unsern Singvögeln!

Am 12. Februar dieses Jahres wendete sich der Neue Leipziger Tierparkverein an den deutschen Botschafter in Rom mit der Bitte, dahin wirken zu wollen, daß die nach ihrer deutschen Heimat zurückkehrenden Singvögel nicht mehr wie bisher in Italien in rücksichtslosster Weise massenhaft getödtet würden. Diese Anregung scheint nicht auf unfruchtbaren Boden gefallen zu sein, und es steht zu hoffen, daß schon in diesem Frühjahr eine größere Zahl unserer geliebten Sänger zurückkehren wird, als ohne unser Dazuthun geschehen wäre. — Ist denn aber unsere nordische Heimat auf den Empfang der lieben Gäste vorbereitet? Wir glauben nicht! Durch die in dem letztverfloffenen Zeitabschnitt hereinbrochenen sozialen Uebelstände ist auch der Grundbesitzer, der Landmann nicht unberührt geblieben. Jede handbreit Boden mußte ertragsfähig gemacht werden. Felsen verschwanden und wurden durch Stakete ersetzt; einzelnstehende Bäume und die Feldraine, das Unterholz der, ohnehin spärlichen Waldungen wurden beseitigt; der Lauf der Bäche und Flüsse ward reguliert und das an denselben stehende Gehölz fiel unter den Schlegel der Art. So kommt es, daß nicht nur unsere Gegend ihre erquickende landschaftliche Abwechslung eingebüßt, sondern daß unsern

Singvögeln die Gelegenheit zum Nisten und Brüten vielfach genommen wurde, daß sie, ihres natürlichen Schutzes beraubt, mehr und mehr der Vertilgung durch das Raubzeug und durch ungnädige Witterung ausgelegt sind. Dürfen wir uns da wundern, wenn der erhebende Gesang unserer Vögel uns nicht mehr bei der anstrengenden Arbeit aufmuntert, wenn das früher so poesie- und wechselliebende Leben in unserer Natur einen hangen Stille Platz gemacht hat, wenn der Ertrag unserer Gärten von Jahr zu Jahr geringer wird? Wollte Gott, man könnte uns diese Behauptungen als unrichtig zurückweisen; leider ist es traurige Wahrheit. Die besten Genossen im Kampfe gegen die nimmerlatte, alles verheerende Insektenwelt, die Singvögel sind vom Menschen vertilgt worden, indem er ihnen die notwendigen Bedingungen zur Erhaltung ihres Lebens entzog. Welchen Nutzen aber dieselben zu bringen im Stande sind, mögen einige Beispiele lehren. Ein Naturforscher erzählt: „Ein Nest des Sumpfmehle befand sich in der Höhlung eines Obstbaumes, ganz in der Nähe meines Wohnhauses, so daß ich es öfter nach der Uhr zu beobachten Gelegenheit fand. Beide Eltern trugen den Jungen abwechselnd Futter zu, welches in den Raupen eines Wollens aus der Nachbarschaft bestand. In dem Zeitraum von 5 Minuten wurde 3-4 mal gefüttert und zwar stets 3-5 Rau-

pen. Rechnet man nun nach mäßigem Durchschnitt auf die Stunde 200 Raupen und am Tage (im Juni) 14 Stunden Arbeitszeit, so beträgt dies an einem Tage 2800 Raupen und in 15 Tagen, während der Fütterung der Jungen, 42000 Raupen. Ic. Was für ein sagt: „Im Jahre 1842 zählte und berechnete ich an 3 hochstämmigen Rosenstöcken 2000 Blattläuse. Ich ließ eine Sumpfwiese in das Gebäude und diese hatte in wenigen Stunden das Ungeziefer weggeputzt.“ Ferner: Im Jahre 1853 belief sich der Schaden, welchen der kleine und große Frost und Obstspanner schon allein an dem Ertrage der Kirchen in 27 Gemeinden der Kirchheimer Gegend (in Württemberg) verurteilt hatte, auf 170000 Gulden. Diese wenigen Angaben zeigen, welche Vorteile aus der Hegung der Singvögel entspringen. Möchte es doch von unseren Grundbesitzern nicht vergessen werden; möchten sie sich veranlaßt fühlen, für unsere verfolgte Vogelwelt einzutreten und ihnen durch Streifenlassen alter hoher Bäume, von Busch und Strauchwerk, durch Wiederanpflanzung lebendiger Hecken Schutz und Gelegenheit zum Nisten und Brüten zu bieten. Aber es gilt, sofort Hand anzulegen; noch kann in diesem Jahre vieles gethan und mancher Schaden verhütet werden.

Neuer Leipziger Tierparkverein.

liner (fortschrittliche) Volkszeitung, welche prophezeit, daß die Arbeiterversicherung das Reich und die Gemeinde an den Rand des Bankrotts bringen — könne. . . . die obligatorische Versicherung werde die Produktion verteuern, dadurch unsere Industrie auf dem ausrottenden Markte lahm legen, die Arbeitgeber veranlassen, möglichst Maschinenthätigkeit an die Stelle der zu versichernden Arbeiter treten zu lassen, und also Arbeitslosigkeit herbeiführen. Und den versicherungsfreundlichen Agrariern ruft genanntes Blatt (und wohl mit Recht) zu: „Ehe 10 Jahre vergehen, wird die Arbeiterversicherung auch auf die Landwirtschaft ausgedehnt werden, denn der Staats- und Reichssozialismus bleibt vor keinem Dorf und keinem Rittergut stehen!“

Örtliches und Sächsisches.

Frankenberg, 29. März 1881.

† Am Sonntag früh in der 5. Stunde ist in dem Hauptgebäude des Lehngerichts zu Waldkirchen, und zwar in der Stallung, Feuer entstanden und das ganze Gebäude in kurzer Zeit niedergebrannt.

— In der russischen Kirche zu Dresden fand am Sonntag Vormittag anlässlich der Beisehung des Kaisers Alexander II. ein Trauergottesdienst statt, welchem in Vertretung Sr. Maj. des Königs Oberhofmarschall v. Köhneritz, sowie die Vertreter der Diplomatie und die Spitzen der höchsten Civil- und Militärbehörden beiwohnten.

— Die Sächsische Gussstahlfabrik zu Döhlen feierte am Sonnabend das Jubiläum ihres 25jährigen Bestehens in festlicher Weise. Dieser Tag war auch der 25jährige Jubiläumstag der Gründung der Allgemeinen Deutschen Kreditanstalt zu Leipzig.

— In der gestern unter Beteiligung von 261 Genossen, welche 468 Stimmen vertraten, abgehaltenen Generalversammlung der Sächsischen Feuerversicherungs-Genossenschaft in Chemnitz wurde nach langer und belebter Debatte der Antrag, daß kein Grund für Auflösung der Genossenschaft vorliege, sondern dieselbe in bisheriger Weise fortzuführen ist, mit 239 gegen 193 Stimmen angenommen und der Antrag auf Auflösung bez. Liquidation der Genossenschaft mit erdrückender Majorität abgelehnt. Der Geschäftsbericht und die Jahresrechnung pro 1880 wurden genehmigt und beschlossen, daß die 1879 ausgeschiedenen Genossen zur Nachschußzahlung verpflichtet seien.

— Aus Planitz bei Zwickau wird geschrieben: Die schon vor längerer Zeit begonnene, anfänglich aber nur vereinzelt auftretende Auswanderung von hier nach Amerika scheint gegenwärtig größere Dimensionen anzunehmen. Nachdem in den letzten Wochen sich eine große Anzahl hiesiger Einwohner gruppenweise, mit und ohne Familien, in Hamburg eingeschifft, hat sich jetzt wieder eine neue Gesellschaft gebildet, welche die Reise gemeinschaftlich anzutreten beabsichtigt. Viele hiesige Einwohner finden freundliche Aufnahme und erforderlichenfalls auch Mittel zu weiterem Fortkommen bei der, von dem früher hier angestellten und später auch ausgewanderten Pastor Süßhardt geleiteten separierten Alt-Lutheraner-Gemeinde zu St. Louis im Staate Missouri, welche mit der hier bestehenden separierten St. Johanniskirche in enger Verbindung steht.

— Ein Maschinenbauer, welcher am Anfang d. J. in zwei Restaurationen zu Chemnitz je ein Exemplar eines auf Grund des Sozialistengesetzes verbotenen Flugblattes ausgelegt hatte, wurde jüngst wegen Vergehens wider die öffentliche Ordnung im Sinne von § 130 des Reichsstrafgesetzbuchs in ideeller Konkurrenz mit Vergehen gegen § 19 des ersterwähnten Gesetzes zu 10-monatiger Gefängnisstrafe verurteilt.

— Auf welcher eigentümliche Weise sich verlorene Gegenstände nach langer Zeit bisweilen wiederfinden, dafür möchte der nachfolgende Fall einen Beleg liefern. Vor einigen Tagen wurden durch einen Gärtnerlehrling junge Obstbäumchen von einem Gartengrundstück in Bernsdorf bei Chemnitz nach einem andern Gartengrundstück auf einem Handwagen transportiert. Beim Abladen der Obstbäumchen entdeckte man, an den Wurzeln eines derselben hängend, einen goldenen Trauring, an der inneren Seite mit zwei Initialen und dem Datum, 16. Juni 1870, versehen.

— Leistet bei einer Straftat, deren Verfolgung nur auf Antrag eintritt, der Verletzte oder sonstige Antragsberechtigte ausdrücklich auf die Stellung eines Straf-antrages Verzicht, so hat nach einem Urteil des Reichsgerichts dieser Verzicht keine strafrechtliche Bedeutung; der Antragsberechtigte ist dadurch nicht gehindert, innerhalb der dreimonatlichen Frist dennoch den Strafantrag zu stellen.

Vom Reichstage.

Die erste Beratung der wichtigen Steuervorlagen (Brau-, Stempel- und Wehrsteuer) hat gestern unter

Beteiligung des Reichszanlers begonnen. Der erste Redner war Dr. Lasker, auf dessen Vorschlag das Haus beschloß, die Beratung der mehrerwähnten Denkschrift, welche den Steuervorlagen beigegeben ist, gleichzeitig mit der Generaldiskussion über das Brau- und Stempelgesetz zu verbinden. Lasker sprach die Vermutung aus, daß die Denkschrift aus der Feder des Reichszanlers selbst hervorgegangen sei und machte auf den Widerspruch aufmerksam, daß zu derselben Zeit, wo die Denkschrift die indirekte Besteuerung als die denkbar beste hinstelle, in Preußen, dessen Ministerpräsident doch Fürst Bismarck sei, ein Plan ausgearbeitet werde, welcher die direkte Besteuerung völlig aufrecht erhalte; ferner, daß zugleich mit dem Vorschlag der Brau- und Stempelsteuer dem Reichstage der Entwurf einer direkten Steuer, der Wehrsteuer, zugehe, deren Ertrag den der beiden anderen zusammen noch überbieten würde. Die Bezugnahme auf die indirekte Besteuerung anderer Staaten sei deshalb ganz unzutreffend, weil die gesamten finanziellen Verhältnisse dieser Staaten von denen des deutschen Reiches weit verschieden seien: die in der Denkschrift erwähnten Staaten hätten nämlich eine große Schuldenlast, während das Reich nicht nur keine Schuldenlast, sondern wenn man die Domänen, Eisenbahnen, Bergwerke der Einzelstaaten in Betracht ziehe, sogar Vermögen besitze. In Frankreich würden z. B. an indirekten Steuern pro Kopf 41,7 M. gezahlt, in Deutschland zwar nur 10,4 M., dafür habe aber Frankreich seine große Staatsschuld mit 27 M. pro Kopf zu verzinsen, so daß der eigentliche Ertrag der direkten Steuern nur 14,7 M. ausmache, wovon noch ein Abzug für die Amortisation zu machen sein würde. In Preußen und den anderen deutschen Staaten betrügen die direkten Steuern etwa 5—6 M. pro Kopf, während in Frankreich 9—10 M. aufgebracht würden. Weiter unterzog Lasker die Steuerpolitik, welche in letzterer Zeit im Reich getrieben wird, einer scharfen Kritik; sie laufe im wesentlichen darauf hinaus, die Steuerlasten mehr und mehr auf den ärmeren Teil der Bevölkerung abzuwälzen, die Luxussteuern brächten nur wenig ein, die Besteuerung der Massenartikel müsse die Haupteinnahme bringen. Endlich beleuchtete er namentlich die sog. Abwälzungstheorie, wonach die indirekten Steuern oder Zölle von demjenigen, welchen sie zunächst treffen, auf den anderen, und von diesem wiederum auf einen dritten und vierten abgewälzt werden.

Fürst Bismarck ergriff nach Lasker das Wort zur Verteidigung seiner Finanzpolitik. Die Armenlast solle durch die beabsichtigte, vom Staate zu dotierende Unfallversicherungsanstalt verringert werden, dazu seien Mittel erforderlich. Die Denkschrift solle lediglich die Rede zur Verteidigung der Regierungsvorlage erregen, für Form und Inhalt der Denkschrift übernehme er voll und ganz die Verantwortung. Sie enthalte ein Programm, womit die Regierungen einverstanden seien und dessen Ausführung, wenn nicht mit Hilfe dieses Reichstages, mit Hilfe des folgenden Reichstages oder eines der folgenden Reichstage erfolgen werde. Die Tendenz gehe nicht dahin, den armen Mann zu Gunsten der Reichen zu belasten. Die Erhöhung der Brau- und Wehrsteuer würde den Armen schwer treffen, der bei schwerer Arbeit den Brau- und Wehrwein nicht entbehren könne. Die Reform der Erbschaftsteuer sei ohne Revision der Stempelsteuer nicht ausführbar. Die Zwecke, wozu neue Steuern bestimmt seien, gebe die Denkschrift an. Die Wähler würden wissen, wer ihren Vorteil mehr im Auge habe: die Regierung oder jene, welche die wohlwollenden Absichten hemmten und opponierten. Die Wehrsteuer solle nur eine Ausgleichung der Last sein, deren gleichmäßige Verteilung bisher fehle. Hinsichtlich des Tarifs sei er entschlossen, jeder Modifikation entgegen zu treten und wo es angehe, die Einkünfte durch Ausnutzung der Grenz-zölle zu erhöhen. „Ich stehe ein für mein Programm, werde überall dafür eintreten und Anhänger werben; ich betrachte das als mein Recht und meine Pflicht.“ (Beifall.) — Finanzminister Bitter sprach sein Einverständnis mit den Ausführungen Bismarcks aus; es bestehe keine Differenz zwischen der preussischen und der deutschen Finanzverwaltung. v. Maltzahn erklärte das Einverständnis der Konservativen mit der Denkschrift und deren Bereitwilligkeit, auf die Vorlagen einzugehen und dieselben zu prüfen. v. Benda (nat.-lib.) bekämpfte die Vorlagen als finanziell nicht notwendig und als praktisch unzweckmäßig; nur gegen die Börsensteuer auf Lombarddarlehne, Lotterielose und Schlussettel habe er nichts einzuwenden. Koene-Buchum bekämpfte die Wehrsteuer und die Brausteuer. Wiggers wendete sich gegen die gesamte Wirtschaftspolitik des Reichszanlers. v. Benda beantragte, die Stempel- und Brausteuer vorlage an eine Kommission zu verweisen, worauf die Weiterberatung auf Dienstag vertagt wurde.

Tagesgeschichte. Deutsches Reich.

Der deutsche Kronprinz ist im Nachmittag des

28. März von Petersburg nach Berlin zurückgereist, nachdem er am Vormittag noch der Feierlichkeit der Investitur des Czaren mit dem Hofenbandorden beige-wohnt hatte.

— Die Einnahme der Zölle und Verbrauchssteuern betrug von Anfang des Etatsjahres bis Ende vorigen Monats 265,224 155 M. oder über 15½ Millionen mehr als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Die Zölle ergaben ein Mehr von nahezu 25 Millionen, die Salzsteuer von 1,106 345, die Tabaksteuer von 507 362, die Brausteuer von 561 359, wogegen die Rübenzuckersteuer eine Mindereinnahme von fast 10 Mill. und die Branntweinsteuer von 1,677 618 M. aufwies. Auch der Spielartenstempel hat ein Minderer von fast 94 000 M. Bei diesen Einnahmen sind die Vergütungen und Verwaltungskosten abgezogen.

— Die vom Reichstage zur Beratung des Gesetzesentwurfs über die Besteuerung der Dienstwohnungen eingesetzte Kommission genehmigte den Bericht ihres Referenten, demzufolge als zu versteuernder Mietbetrag 15 Prozent des Dienstlohnsummens festgesetzt worden.

— Von einem großen Verlust ist die technische Hochschule Berlins durch das am 26. März mitten im Kolleg erfolgte plötzliche Ableben des Geh. Reg.-Rates und Professors H. Wiebe betroffen worden.

— Die Agitationen gegen die Civilehe dürften den gewünschten Erfolg insofern nicht haben, als nach neueren Meldungen aus Berlin die Vertreter des Bundesrates Anträgen auf Abschaffung der obligatorischen Civilehe von vornherein entgegengetreten werden. Bezeichnend ist es auch, daß aus evangelisch-geistlichen Kreisen Stimmen für Behaltung der mehrgenannten Institution, und zwar aus dem Bereiche des preussischen evangelischen Oberkirchenrates, laut werden. Sämtliche evangelische Pfarrer von Straßburg im Elsaß haben eine Eingabe an den Reichstag gefandt, in welcher sie denselben bitten, die obligatorische Civilehe beizubehalten. In der Motivierung betonen sie das Interesse der Kirche selbst und berufen sich auf die Erfahrungen, welche man seit der bald hundertjährigen Einführung des Gesetzes im Elsaß gemacht hat.

— Wie das B. T. meldet, erließ das Berliner Polizeipräsidium am Sonnabend auf Grund des Sozialistengesetzes 18 Ausweisungsbefehle. Unter den Ausgewiesenen befinden sich 6 von den 19 Personen, welche unter der Anschuldigung des Hochverrats eine fast 4monatliche Untersuchungshaft verbüßt haben, insofern ihrer Beschwerde beim Reichsgericht aber am 22. März auf freien Fuß gesetzt werden mußten.

— In den hamburger Fabriken findet eine Petition gegen das Arbeiterunfallversicherungsgesetz unter den Arbeitern Anklang und zahlreiche Unterschriften. Die Petition erläutert, daß dieses Gesetz zwei Drittel der Unfälle unverversichert läßt, bei versicherten Unfällen eine durchaus unzureichende Entschädigung gewährt, die arbeitenden Klassen zu Gunsten der Großindustriellen belastet und daß der Zweck des Gesetzes vollständiger und besser durch Ausdehnung, Verschärfung und Ergänzung des Haftpflichtgesetzes mit Anzeigepflicht der Unfälle und Schutzvorrichtungen für Leben und Gesundheit der Arbeiter erreicht werden kann. Aus diesen Gründen wird dem Reichstag um Ablehnung des Gesetzesentwurfes und um Ausdehnung des Haftpflichtgesetzes auf alle nicht dem Kleinergewerbe angehörigen Betriebe, sowie Uebertragung der Beweislast auf die Unternehmer erlucht.

— Die zuerst von der bergisch-märkischen Bahn getroffene Einrichtung, daß Passagiere nach solchen Stationen, für welche keine direkte Expedition mit der Abgangstation besteht, behufs Sicherung des Anschlusses sich auf der nächsten geeigneten Hauptstation Willems und Gepäckschleife telegraphisch vorausbestellen lassen können, ist jetzt von allen preussischen Staats- und unter Staatsverwaltung stehenden, sowie auch von mehreren Privatbahnen acceptiert worden. Die Gebühr für diese Bestellung hat man auf eine halbe Mark ermäßigt.

Oesterreich-Ungarn.

— Die Pläne für den Umbau der wiener Hofburg haben die kaiserliche Genehmigung erhalten. Der Bau, dessen Gesamtkosten auf 18 Millionen Gulden veranschlagt sind, wovon 10 Millionen aus dem wiener Stadterweiterungsfonds bestritten werden sollen, wird noch im Herbst dieses Jahres in Angriff genommen.

Schweiz.

— Der Bundesrat hat durch das eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement eine Untersuchung über das Verhalten der russischen Flüchtlingskolonie in Genf vor und nach dem letzten Attentat auf den russischen Kaiser anstellen lassen. Unter anderem sind die Originale aller in der kritischen Zeit von russischen Flüchtlingen abgeschickten Telegramme nach Bern eingefordert worden.

Italien.

— Nach Meldungen aus Caprera ist Garibaldis Gesundheitszustand wieder sehr besorgniserregend.

Rußland.

— Die Beisehungsfeierlichkeiten vom Sonntag be-

gann der auswendig Stufe beugt und Die Beisehungsfeierlichkeiten vom Sonntag be-
gen i Uhr die S aufgef gefent Schal in die fürster wurde fahren währen und g
der an stadt;
fen W in der ranan des B die aus
27. d. Bau glaubte ringsun lehrs g schossen demuy halt al sonderu folgers Dem A klarte werde Land re
menden Beschlu hen die in Vert die Wia Alle Reg Schwiz Anhe un und we ihrer G
— II, welc haben v durch di Krampfo Postin.
— I ter in s neusten sict vor nimm. schen D schenlich
— I gen Wo Wache e einen de jen Kopf gefest h stochen u
— I Vereinig zu verzei Kreise. Gebieten verkehr.
— I Steuerma nit' hat Belohnun
— I

gannen mit einer Totenmesse, welcher die Mitglieder der kaiserlichen Familie, die in Petersburg weilenden auswärtigen fürstlichen Gäste u. d. m. beizuhören. Nach Beendigung der Messe trat der Kaiser, der lange an den Stufen des Katafalks gekniet hatte, auf denselben herauf, beugte sich über die Leiche seines entschlafenen Vaters und drückte einen langen Kuss auf das Antlitz desselben. Die Mitglieder der kaiserlichen Familie folgten diesem Beispiel. Der Kaiser, die Großfürsten, die fürstlichen Gäste, unter ihnen der Kronprinz von Deutschland, trugen darauf den geschlossenen Sarg zur Gruft. Um 1 Uhr 25 Min. verließen der Donner der Geschütze und die Salven der auf den Wällen der Peter-Pauls-Festung aufgestellten Infanterie, daß der Sarg in die Gruft herabgelassen werde. Der Metropolit reichte dem Kaiser die Schale mit Erde, von der der Kaiser drei Hände voll in die Gruft hinabwarf. Nach ihm thaten die Großfürsten und die fremden Fürstlichkeiten dasselbe, dann wurde die Gruft geschlossen. Die Geschütze und ausgefahrenen Batterien donnerten ihren letzten Trauerjohal, während ein orkanartiger Sturm die Festung umtobte und gleichsam dem Kaiser das Grablied sang.

Am 25. fand in aller Stille die Uebertragung der amputirten Glieder Alexanders II. in die Kaisergruft statt; sie ruhen in einer verschlossenen Zimmertür.

Nachdem am Sonnabend in dem Hause des Grafen Mengden eine zweite Mine entdeckt worden, die sich in der Länge von 10 Metern in der Richtung der Karawanen-Straße bewegt, erwartet man die Verhängung des Belagerungszustandes über St. Petersburg, sobald die auswärtigen Fürstlichkeiten abgereist sein werden.

Der Wiener „Presse“ wird aus Petersburg vom 27. d. gemeldet: Aufsehen erregt der gestern begonnene Bau eines Grabens vor dem Winterpalais. Einige glaubten, man juche Minen, andere versichern, es werde ringsum ein Graben zu vollständigem Abschluß des Verkehrs gezogen werden. — Russlands Vaters hat sich erschossen. — Der Winterpalast soll nur zu Festlichkeiten benutzt werden. Der Kaiser wünscht den großen Hofhalt allmählich aufzulösen, da hier keine Civilliste existiert, sondern das ganze Haus des Kaisers und des Thronfolgers auf Staatskosten unbeschränkt erhalten werden. Dem Kaiser ist es Ernst mit inneren Reformen, er erklärte wörtlich: Hat mein Vater die Leiber befreit, so werde ich die Gewissen meines Volkes befreien und das Land reinigen von der Schmach der Korruption.

Die „Agence Russe“ weist auf die übereinstimmenden Ansichten der russischen Presse in Bezug auf den Beschluß des petersburger Gemeinderates hin, durch welchen die Regierung aufgefordert wird, mit den Mächten in Verbindung zu treten, um gemeinsame Mittel gegen die Mitglieder der Internationale ausfindig zu machen. Alle Regierungen seien dabei interessiert einschließlich der Schweiz, welche von den Mächten im Interesse der Ruhe und des Gleichgewichts Europas konstituiert sei und welche dieses Interesse, welches der einzige Grund ihrer Existenz sei, nicht werde kompromittieren wollen.

Die Fürstin Dolgorouch, die Witwe Alexanders II., welche verschiedene Zeitungen bereits nach Venedig haben reisen lassen, ist fortwährend in Petersburg und durch die Katastrophe so erschüttert, daß sie wiederholt Krampfanfälle gehabt hat; der behandelnde Leibarzt Dr. Botkin fürchtet sogar für ihre Verunst.

Türkei.

Die Nachrichten von der Konferenz der Botschafter in Konstantinopel lauten wenig günstig. Trotz des neuesten Angebotes der Türkei ist nicht die geringste Aussicht vorhanden, daß Griechenland diese Vorschläge annimmt. Selbst über die Form der Vermittlung herrschen Differenzen. Da unterdessen die Rüstungen Griechenlands und der Türkei rasch fortschreiten, ist das wahrscheinliche Ende der Verhandlungen leicht voranzusehen.

Aus dem Fort von Saloniki sind in der vorigen Woche 31 schwere Verbrecher mit einem Teile der Wache entflohen! Die letztere war durch Jonos-Geig, einen der gefährlichsten Verbrecher in Albanien, auf dessen Kopf die Pforte einen Preis von 100 Pfund ausgesetzt hat, mit einer sehr bedeutenden Geldsumme bestochen worden.

Amerika.

Der Aufschwung, welchen die Eisenbahnen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika im Jahre 1880 zu verzeichnen hatten, erregt die Aufmerksamkeit weitest Kreise. Der Fortschritt gab sich aber auch auf fast allen Gebieten kund und wirkte so naturgemäß auf den Eisenbahnverkehr. Das Vertrauen in allen Geschäftszweigen wuchs

erheblich, die Einwanderung war geradezu riesig und gewann infolgedessen die Bodenkultur an Flächenraum, dazu kam eine ausgezeichnete Ernte, welche einen erheblichen Export ermöglichte. Die Thätigkeit auf dem Gebiete des Eisenbahnbaues war sehr bedeutend und wurden nahezu an 7000 Miles Bahnen im Jahre 1880 ausgeführt, eine Zahl, welche überhaupt nur einmal übertroffen worden ist und die einem Zuwachse von 8 Proz. des Gesamtnetzes gleichkommt, während der Zuwachs der Bevölkerung etwa 2 1/2 Proz. beträgt. Die Zahl der Einwohner, welche auf eine Meile Bahn entfallen, wird daher immer geringer und verminderte sich von 566 am Schlusse des Jahres 1879 auf 550 am Schlusse des Jahres 1880.

Vermischtes.

* Wie verlautet, ist Graf Herbert Bismarck wieder nach Berlin zurückgekehrt und hat bei seinen Eltern Wohnung genommen.

* Ein glänzendes Legat hat die Stadt Stettin erhalten. Eine alte, unverheiratete geborene Dame, Fräulein Schwenn, hat der Stadt 30000 M. unter der Bedingung hinterlassen, daß dafür ein Asyl begründet werde, in welchem 10 Jungfrauen und 40 Mädchen von über 50 Jahren Obdach und Unterhalt finden sollen.

* Ueber die Ursache des Eisenbahnunglückes auf der Strecke Ballstedt-Langensalza, bei welchem ein Personenzug 4. Klasse und 4 Güterwagen total zertrümmert und ein Zugführer und ein Hilfsbremser getödtet, ein Bahnmeister und sechs Bahnbeamte schwer und mehrere Passagiere leicht verwundet wurden, ist noch immer nichts Näheres bekannt.

* Der Kassierer Bräutigam aus München, der vor einigen Monaten nach Unterschlagung einer Summe von ca. 65000 M. nach London flüchtete, dort aber ergriffen und ausgeliefert wurde, ist jetzt wegen Betrugs, Unterschlagung und Urkundenfälschung zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt worden; seine Frau erhielt ein 1 Jahr und seine Köchin 1 Jahr Gefängnis — wegen Beihilfe — zuerkannt.

* Zur Vermählung des österreichischen Kronprinzen wird berichtet, daß die Ausstattung der Prinzessin Stephanie außerordentlich luxuriös ist und namentlich in Bezug auf Spitzen prächtiges geleistet wird. So figurirt u. a. ein Spitzenhut, das auch als Kleiderschleppe zu verwenden ist und nicht weniger als 11000 Frs. kostet. Zum Tuche gehört ein Etui aus Elfenbein und weißem Sammet mit Spitze S. Die Leintücher der Ausstattung kosten das Paar 7000 Frs. und sind mit Stickerei und brüsseler Spitzen versehen. Die Prinzessin von Flandern hat für die Braut einen selten schönen Fächer fertigen lassen. Die Rückseite ist ganz aus Gold mit Brillanten und Rubinen, auf der rechten Seite aber befindet sich ein Aquarell, welches einen Kofenbräutigam darstellt mit einem Schiffer, der dem Erzherzog Rudolf, und einer Schifferin, die der Prinzessin Stephanie ähnlich sieht. Wenn der Kronprinz in Brüssel ist, giebt die Königin ganz intime Abendgesellschaften, bei welchen sie selbst ihre schöne Stimme hören läßt und bei welchen das Brautpaar abseits auf einem Sopha sitzt und nicht beachtet wird, während es heiter mit einander plaudert. Die Prinzessin trägt mit Vorliebe Rosa, teilt dem Bräutigam aber stets die Farbe mit, in die sie sich am folgenden Tage kleiden wird, weil der Kronprinz ihr immer einen prächtigen Blumenstrauß schickt, dessen Schleife mit der Farbe ihres Kleides harmoniert.

* Vom Ingenieur M. Barnet, Mitglied des „Franklin-Instituts“, ist der Vorschlag gemacht worden, die Städte New-York und Philadelphia durch eine in der Luftlinie zu erbauende Eisenbahn zu verbinden. Diese Bahn würde 81 englische Meilen lang werden und in einer Stunde durchfahren werden können, während die Expresszüge auf den jetzigen Bahnen etwa 2 1/2 Stunden brauchen. Die Ausführung dieses Vorschlages dürfte eine großartige Aufgabe für die Ingenieure sein, da sehr bedeutende Terrainschwierigkeiten (beispielsweise auch die Ueberwindung von Meereshühen) in Frage kommen würden.

* Italienische Zustände! In Rom bildet gegenwärtig die vor 5 Jahren zu Orani in Sardinien anlässlich eines Wahlkampfes erfolgte Ermordung eines 71jährigen Advokaten den Gegenstand eines interessanten Prozesses. Es erscheinen dabei 14 Angeklagte und 450 Zeugen, unter letzteren 4 in contumaciam zu Tode verurteilte

Banden, mit denen im Hinblick auf die voraussichtliche Wichtigkeit ihrer Aussagen die Regierung einen förmlichen Vertrag abgeschlossen hat, demzufolge sie mit einem 40tägigen freien Geleite nach Rom kommen, um dann auf Kosten der Regierung wieder nach Sardinien zurückspediert zu werden. (!)

* Kapitän Boyton, der berühmte Schwimmkünstler, ist im Krieg zwischen Peru und Chile zu Grunde gegangen. Boyton hatte von der peruanischen Regierung gegen hohe Belohnung die Mission übernommen, eine Anzahl Torpillos zu beobachten. Er hatte bis zu diesem Zeitpunkt regelmäßig jede Woche seinen Freunden in Philadelphia geschrieben. Der letzte Brief enthielt sein Testament; ferner sprach er darin die Ueberzeugung aus, daß ihm die nächste Schlacht verhängnisvoll sein werde.

* In einem amerikanischen Theater warf kürzlich ein Zuschauer dem ersten Heldenbartheller einen Gänsekopfsatz. Der Schauspieler hob die seltsame Spende auf, trat ruhig damit gegen die Profeciumslampen vor und sprach: „Gentleman, ich bemerke, daß einer von euch seinen Kopf verlor; aber er braucht sich nicht zu fürchten. Ich bin bereit, ihm denselben am Schlusse der Vorstellung zurückzugeben.“

* Vor weniger als vier Jahren wurde der erste erfolgreiche Versuch gemacht, den deutschen Karpfen in den Vereinigten Staaten von Amerika einzuführen. Ungefähr 130 Fische kamen noch lebendig an ihrem Bestimmungsort an. Alle zur Zeit in den Vereinigten Staaten vorhandenen deutschen Karpfen sind die Nachkommen jener geringen Anzahl, und so bedeutend ist ihre Vermehrung gewesen, daß im Laufe eines Jahres Prof. Baird 30000 Stück von diesem wertvollen Speisefisch im ganzen Lande hat verteilen können. Das Wasser in den Karpfenteichen von Washington ist in der letzten Woche des vergangenen Jahres abgelassen worden, und dabei hat sich gefunden, daß jetzt ungefähr 100000 Fische zur Verteilung gelangen können. 1000 davon sind neuerlich nach den Bruchteichen von Tennessee geschickt und 5000 zu gleichem Zwecke nach Kentucky verschickt worden.

* Ein alter Hagestolz, dem seine Wohnung im Winter zu feucht war, verlangte deshalb von seinem Hauswirt Herabsetzung des Mietzinses, aber ohne Erfolg. Er kündigt erboht und schwört dem Hausvater Rache. Er kauft einen Champignon und pflanzt ihn in die Ritzen der Dielen des Schlafzimmers. So oft ein Fremder die Wohnung besichtigt, ruft er seiner Haushälterin zu: „Zulchen, was soll der Pilz da bedeuten? Habe ich nicht heute Morgen schon befohlen, ihn wegzunehmen?“ — Das habe ich ja auch gethan, antwortet Zulchen jungensfertig, aber seit heute früh ist schon wieder ein anderer gewachsen. — Natürlich ergreift jeder Besucher schleunigst die Flucht.

Briefkasten.

Reverenden Abonnenten: Auf Ihre Anfrage: „in welchem Umfang werden von der Post verbundene Postarten, Postanweisungen und sonstige Wertzeichen umgetauscht oder eingelöst?“ haben wir von zuständiger Seite folgenden Entschluß erhalten:

„Die mit Postwertzeichen versehenen Postanweisungs-Formulare, welche in den Händen des Publikums unbrauchbar werden, sind von den Postämtern bis auf weiteres anzuhalten und gegen neue gültige Formulare umzutauschen. Ein Umtausch verbundener Postarten findet nicht statt. — Verbundene gestempelte Briefumschläge (Frankolouverts), welche noch nicht mit dem Entwertungssempel versehen sind, werden gegen Freimarken von gleichem Wertbetrage umgetauscht. — Die Verwendung der aus verbundenen Formularen ausgeschnittenen Postwertzeichen zum Franchieren von Postsendungen ist nicht gestattet. — Für die bei den Postämtern gekauften, demnächst aber verbundene Reichswechselstempelmarken-Blattlets kann nur dann Erstattung beansprucht werden, wenn die zur Erstattung vorgelegten Wechselstempelmarken einen Wert von mindestens 3 M. betragen, wobei es gleichgültig ist, ob die Beschädigung durch ein- und dasselbe Ereignis verursacht oder auf verschiedene, von einander unabhängige Ursachen oder Zufälle zurückzuführen ist, und wenn der Erstattungsanspruch innerhalb 14 Tagen, nachdem der Schaden dem Berechtigten bekannt geworden, bei der Oberpostdirektion des Bezirkes angemeldet wird. — Dasselbe Verfahren tritt ein bei verbundenen Reichswechselstempeln und gestempelten Anmeldebüchern zur Erhebung der statistischen Gebühr im Warenverkehr des deutschen Zollgebietes mit dem Auslande.“

Angeländigte Hauptverhandlungen beim hiesigen Kgl. Schöffengericht
am 30. März 1881.

Um 9 Uhr gegen den Zimmerer und Bauunternehmer Carl Gregori Göße aller wegen groben Unfuges.
Um 10 Uhr gegen den Hutmacher Franz Kaver Köhl aus Waldmünchen wegen gefährlicher Körperverletzung.

Hund.
Ein schwarzer Hühnerhund, braun gefleckt, mit Halsband und Steuermarkte „Amthauptmannschaft Chemnitz“ hat sich verlaufen und ist gegen Belohnung abzugeben in der
Mühle zu Jurih.
Vor Anlauf wird gewarnt!

Zugelassen ist ein schwarzer Hund ohne Steuermarkte.
Zu erfahren Reichstraße 13.
Ein fettes Schwein ist sofort zu verkaufen
Altenhainer Straße 18.
Eine ziemlich neue Kinderkutsche ist billig zu verkaufen.
Freiberger Straße,
im Hause des Herrn Bäckermeister Gabsch.

Einen Lehrling
Theodor Schan, Maler,
Fabrikstraße 16.
Ein Spuler
wird gesucht
Töpferstraße A2 22.
Löschpapier vorrätig bei
C. G. Rossberg.

Dienst-Gesuch.
Zwei gebildete Mädchen, welche zu Ostern die Schule verlassen, suchen bei anständiger Herrschaft als Haus- oder Kindermädchen Unterkommen.
Offerten zu richten an
Ludwig Bachmann und Mählstädt in Flöha.

Journal-Lesezirkel der Buchhandlung von C. G. Kossberg.

Anmeldungen zum Journal-Lesezirkel, welcher folgende Zeitschriften umfasst:
Ausland - Bazar - Daheim - Münchener Fliegende Blätter - Globus - Gartenlaube - Die Gegenwart - Grenzboten - Leipziger Illustrirte Zeitung - Leipziger Allgemeine Wochenzeitung - Natur - Roman-Bibliothek - Roman-Zeitung - Deutsche Rundschau - Ueber Land und Meer - Westermann's Monatshefte
 werden sowohl auf einzelne als auch auf größere Anzahl Journale zu jeder Zeit entgegengenommen. Prospekte mit Bedingungen stehen Interessenten zur Verfügung. **Auscirculirte Zeitschriften werden zu billigen Preisen abgegeben.**

Anzeige für Auerwalde und Garnsdorf.

Zur Bequemlichkeit der geehrten Bewohner von Auerwalde und Umgegend übernahm mit heutigem Tage Herr Gastwirth **Ad. Richter** im Erbgericht Auerwalde eine Inseratannahmestelle für unser Blatt. Herr Richter wird von jetzt an somit Ankündigungen, welche für unser Blatt bestimmt sind, zum Originalpreise vermitteln. Wir bitten, Herrn Richter recht zahlreiche Aufträge zuzulassen und zeichnen hochachtungsvoll
Expedition des Frankfurter Tageblattes.
C. G. Kossberg.

Die französische Geschäfts-Agentur Bonomi & Cie.,
PARIS, Boulevard Magenta 33,
 empfiehlt sich zur Vertretung in Geschäftsangelegenheiten, besorgt den Ein- und Verkauf aller Handelsartikel, ertheilt Auskünfte jeder Art, und übernimmt das Incasso von Forderungen und die gerichtliche Geltendmachung von Rechtsansprüchen in Frankreich.

Wichtiges illustriertes Familienblatt!



Wöchentlich 2 bis 2 1/2 Bogen. - Vierteljährlich 1 Mark 60 Pf.,
 mithin der Bogen nur ca. 6 Pf.
Mit vielen prachtvollen Illustrationen.
 Das zweite Quartal dieses Jahrgangs bringt die Erzählung „Bruderpflicht“ von Levin Schücking nebst einigen kleineren Novellen, denen sich eine Reihe von Artikeln aus dem Leben der Zeit, sowie zahlreiche unterhaltende und belehrende Aufsätze aller Art anschließen werden.
 Die Verlagshandlung von **Ernst Reil** in Leipzig.
 Alle Postämter und Buchhandlungen (in Frankenberg C. G. Kossberg) nehmen Bestellungen an.

Bestellungen nimmt an: die Buchhandlung von C. G. Kossberg in Frankenberg. - Probe-Stummern werden abgegeben. Das 1. Quartal wird auf Wunsch nachgeliefert.

Deutsches Reichspatent. Saxonia-Wagen.

Ich mache hierdurch bekannt, daß es mir nach vieler Mühe endlich gelungen ist, bei allen als festverdeckte bekannten Wagen das Verdeck auf leichte Weise vollständig niederzuliegen, so daß ein solcher Wagen zugleich auch den Zwecken eines Sommerwagens entspricht. Ich ersuche daher geehrte Herrschaften, sich von der bequemen und praktischen Einrichtung dieser Patent-Saxonia-Wagen zu überzeugen, da solche in meiner Wagenbauerei zur gefälligen Ansicht bereit stehen.
 In Aufträgen, deren beste Ausführung ich im Voraus versichere, mich bestens empfehlend, zeichne ich hochachtungsvoll
Obersichtenu. Hermann Lehmann, Wagenbauer.

Zeichenpapiere in Rollen und Bogen, Pauspapier und Pausleinwand halte stets vorrätzig.
Robert Hass, Papierhandlung.

Gardinen, Kragen und Manschetten,
Rüschen in Schwarz, Weiß und crème, Decken in Waffel- und Javastoff,
Schürzen u. empfiehlt in großer Auswahl
Marie Lesson, Chemnitzer Straße, in Herrn Feidler's Hinterhaus.

Engl., Franz., Deutsch. Gräbtl. Selbst-Unter-richt. Langenscheidt'sche Berl.-B., Berlin.
Ein Medaillon mit Bild ist am Sonntage auf dem Wege von Merzdorf bis Niederlichtenau verloren worden; der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung in der Exped. des Tagebl. abzugeben.
Markt Nr. 11, 2. Etage, ist vom 1. Octbr. ab ein **mittleres Familienlogis** zu vermieten.
6 bis 8 Mann tüchtige Drainirer werden gesucht. **Biegelei Wählbach.**

Der bewährteste
magenstärkende und erwärmende, Appetit und Verdauung unterstützende Magenliqueur ist der wohl-schmeckende, überall beliebte **Dr. Bergel's Magenbitter** von **Richard Baumeyer in Glauchau.** Er wird verkauft in Originalfl. à 2 M., 1 M. und Reisel. à 75 u. 40 Pf. in **Frankenberg bei C. G. Weyrauch.**

Ausgezeichnet fettes Rindfleisch, desgl. Kalb-, Schweine- und Mast-Kammerfleisch, à Pfd. 56 und 60 Pf., empfehlen **Rudolf Bley** und **Bernhard Winkler, Altenb. Str.**

FrISCHE Flecke, à Pfd. 30 Pf., empfiehlt **Emil Strauß, Chemn. Str.**

Bestellungen auf alle Größen von Karpfen-Sag nimmt Sonnabend auf dem Markt zu Frankenberg entgegen
Ernst Friedrich.

Sommer-Buckstinstoffe zu Anzügen und Lieberziehern versende im Detail zu Fabrikpreisen. Muster franco.
Wolff Paternoster, Görlitz.

Nach Hilfe suchend.
 Durchläßt mancher Kranke die Zeitungen, sich fragend, welcher der vielen Heilmittel-Kommissionen man vertrauen? Viele oder jene Angabe im-ponirt durch ihre Größe; er wüßte wohl in den meisten Fällen kein -Aussichtige! Wer solche Entwürfe entgegennehmen und sein Geld nicht unnütz ausgeben will, dem raten wir, sich von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig die Broschüre „Gratis-Auswahl“ kommen zu lassen, denn in diesem Schriftchen werden die beschriebenen Heilmittel ausführlich und sorgfältig besprochen, so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich entscheiden kann. Die Abz. beträgt in 450. Auflage erschienen. Broschüre wird gratis und franco versandt, es entstehen also dem Besteller weder keine Kosten, als 5 Pf. für seine Postkarte.

Vorrätzig bei C. G. Kossberg:
Entwurf eines Gesetzes, betreffend die **Unfallversicherung der Arbeiter.** (Berathung am 31. März, 1. und 2. April a. c.)
 Preis 40 Pfennige.

Dank.
 Allen werthen Freunden und Bekannten für die herzliche Liebe und Theilnahme, die uns bei dem Tode und Begräbnisse unseres lieben Vaters, **Christian Friedrich Irmscher,** zu Theil geworden, unseren herzlichsten Dank
 Ebersdorf, den 28. März 1881.
 Die trauernden Hinterlassenen.

Meteorologische Station Frankenberg, Freiburger Straße 205 r.
 300 m über dem Spiegel der Ostsee.

Tag	Stunde	Baromet. auf 0° Reducirt (Baromet. Frankf.)	Luftwärme nach 0° (Thermometer) 100° C. = 50 F.	Feuchtigkeit d. Luft pro Ct.	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Wegenhöhe in mm a. d. Regen. h. d. Schnee.
März 28.	a. 9	731.6	+ 5.0	78	NO.	1	3	—
März 29.	m. 7	729.3	+ 2.8	72	O.	2	0	—
März 29.	n. 2	726.3	+ 13.0	51	S.	2	1	—

Vorläufige Wetterprognose des meteorol. Bureau in Leipzig für den 30. März:
 Trübung der Bewölkung; Temperatur-kälter, Niederschläge.

A.-V.
 Mittwoch Abend bei Franz Pils.
Falbeln
 werden gut pliffirt bei
W. Schider, Chemn. Str. N. 6.

Dank.
 Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme, welche uns bei dem Tode und Begräbnisse meiner guten Gattin und unserer guten Mutter, Schwieger- und Großmutter durch den so reichen Blumenschmuck und ehrenreiches Geleit zur ewigen Ruhestätte von lieben Verwandten und Freunden dargebracht wurden, sagen wir Allen hierdurch unsern herzlichsten Dank.
 Frankenberg, Gaißichen, Dresden, den 28. März 1881.
Karl Friedrich Grünert,
 Schlossermeister,
 im Namen aller Angehörigen.

Dank.
 Nach dem Tode und Begräbnisse unserer theuren, herzenguten Gattin und Mutter, Frau **Johanne Dorothea Müller,** drängt es uns, allen den geehrten Familien, die sich in unserer bedrängten Zeit so hilfreich gezeigt haben, ganz besonders dem geehrten Herrn Generalmajor v. Sanderleben, sowie den beiden Herren Stadtrath Hermann Uhlemann und Bruno Uhlemann, die Sie uns in der langen schweren Krankheit so reichlich unterstützten, die schwer Leidende mit Speisen und Getränken erquickten, ferner beim Begräbnisse für den Blumenschmuck und das Geleit zur ewigen Ruhestätte herzlich zu danken. Gott mag Allen, die Sie so viel an uns gethan haben, durch stete Gesundheit vergelten.
 Frankenberg, am 29. März 1881.
 Der trauernde Gatte
Karl Adolph Müller und Kinder.

Dank.
 Für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme, die uns bei dem Begräbnisse unserer theuren heimgegangenen Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau **Joh. Caroline verw. Uhlig,** durch Blumenschmuck, Geleit zur stillen Gruft und Trauermusik am Grabe dargebracht wurden, drängt es uns, Allen hierdurch herzlich zu danken.
 Frankenberg, den 29. März 1881.
 Die trauernden Hinterlassenen
Johann Gottfried Rudolph,
 Frau **Amalie Ernestine Rudolph,**
 geb. Uhlig, und Kinder.

Dem dreddner Schlachtviehmarkte. Am 28. März fanden zum Verkauf: 325 Rinder, 1048 Schweine, 945 Hammel und 213 Kälber. Der Schlachtgang war durchweg flau; Rinder galten 60, 51 und 30 M.; Schweine in bester Sorte 60, Schafes 54, Dämmler 60, Wollschers 52-54 und Wadhner 59-62 M. pro 100 Pfund Schlachtgewicht bei den üblichen Taxatagen. Hammel in feinsten Ware pro Paar von 100 Pfund 65 M., während Landhammel mit 50 und Aufschußware ohne Gewichtsgarantie mit 30 M. bezahlt wurden. Kälber fanden zu 50-58 Pf. pro Pfund langsam Käufer.